

Um Ihnen die Anschaffung des notwendigen Gerätes zu erleichtern, bin ich willig, Sie am 9. Mai mit Mr. Margrave und Mr. John Stubs, beide ehrliche Männer und Händler, bekannt zu machen.

Scholar: Ich danke Ihnen, Meister, und werde die Verabredung nicht verfehlen.

Dank aber auch, werter Meister, für die nützlichen Lehren, die Sie mir gaben. In der Tat, Ihre Gesellschaft und Unterhaltung waren mir so wertvoll und angenehm, daß ich wahrhaftig sagen darf, erst gelebt zu haben, seit ich mich ihrer erfreute und ein Angler wurde.

Meister: Wir wollen nicht vergessen, vor allem Gott für die unschuldigen Freuden und Vergnügungen zu danken, denen wir auf unserem gemeinsamen Weg begegnet sind.

Was würde nicht ein Blinder dafür geben, die friedlichen Bäche und Wiesen, Quellen und Flumen zu sehen, an denen wir vorüber kamen!

Gott segne Sie und alle, die die Tugend lieben, der Vorsehung vertrauen, duldsam leben und angeln gehen.

„Und ringet danach, daß ihr stille seid und das Eure schafft und arbeitet mit eigenen Händen, wie wir euch geboten haben.“

(1 Thes. IV 11.)

Aufsätze und Mitteilungen

der

Österreichischen Fischereigesellschaft

Gegründet 1880

Wien, I., Elisabethstraße 22

Telephon B 24-4-37

Eugen Koblit z, Wien

Jugenderinnerungen

Da mein Vater ein leidenschaftlicher Fischer ist, hatte ich oft Gelegenheit, Freud und Leid beim Angeln mit ihm zu teilen. Er hatte in der Alten Donau außer vielen größeren und kleineren Friedfischen schon schöne Hechte am Spinner oder am Prügel gefangen. Prügelzeugfischen hat mich aber nie interessiert, darum ging ich auch, wenn Vater solche Absicht hatte, nicht mit. Beim Spinnen dagegen war ich oft und gerne dabei und habe daher schon einige Hechte im Unterfänger meines Vaters gesehen. Mein Onkel, der auch eine Lizenz besitzt, fischt mit meinem Vater gemeinsam; er rudert ihn und hält Zille und Angelzeuge instand.

Mein Onkel ruderte auch, als Vater seinen bisher schwersten Hecht fing. Ich war auch dabei und erlebte so das so aufregende Ereignis mit.

Wir waren zum „Stürzel“ gefahren und hatten uns dabei etwas verspätet. Es dunkelte bereits, als wir beim Gänsehäufel vorbei unsrem Zillenplatz zufuhren. Wolken zogen am Himmel und leichter Regen rieselte nieder. Ich hatte mich daher in meinen Regenmantel eingehüllt. Mein Vater saß mit seiner Spinnerte, an der ein aus dem Donaustrom stammendes Gangl (wie der Köderfisch richtig heißt, habe ich leider bis heute nicht erfahren können) am Spinner montiert war, apathisch in der Mitte des Bootes. Daß Vater recht teilnahmslos war, konnte ich ihm nachfühlen, da wir bereits drei Stunden in der Zille saßen und noch nicht einmal einen Sprung gehabt hatten.

Wir fuhren etwa zwischen Gänsehäufel und dem Ruderklub, der sich auf der Insel befindet, als das Unglaubliche geschah. Meinem Vater wurde nämlich fast die Angelrute aus der Hand gerissen. Er hielt sie im ersten Augenblick krampfhaft fest, so daß ich am unausgesetzten Zucken der Gertenspitze erkannte, daß ein Hänger nicht in Frage kam. Als mein Vater die erste Überraschung überwunden hatte, gab er Schnur. Er bremste den Lauf der Rolle, zog ein, gab Schnur, holte sie wieder ein und so ging es etliche Minuten fort. Genau weiß ich die Zeit nicht, da ich zum Ablesen der Zeit auf der Uhr viel zu aufgeregt war. Inzwischen fand natürlich ein Gespräch über das Fell des noch nicht erlegten Bären, in diesem Falle „Hechtes“, zwischen Vater und Onkel statt. Endlich hatte mein Vater den Hecht ziemlich nahe gedrillt, so daß sich *Esox* bemüßigt fühlte, einige Male durch geräuschvolles Aus-dem-Wasser-Schnellen seinen Unmut über diese Behandlung kundzutun. Auf einmal sah ich ein langes, liches Etwas — es der Hecht — an der Leine meines Vaters daherschwimmen.

Da es bereits dunkel geworden war, gestalteten sich die Bergungsversuche etwas schwieriger. Endlich nahm mein Vater den für diesen Hecht fast zu kleinen Unterfänger und wollte den Fisch ins Boot bringen, aber so leicht ging's nun wieder nicht. Noch zwei Fluchten machte der Hecht. Das erste Mal zog er die Schnur unter dem Boot durch. Vater befürchtete schon, daß sie an der rissigen Kante der Zille hängen bleiben könnte, aber, Petrus sei Dank, es ging alles gut. Die letzte Flucht war weitaus harmloser. Der Fisch fuhr einige Meter in die Tiefe und wurde von meinem einstweilen ungeduldig gewordenen Vater stracks wieder heraufgeholt. Dann konnte er endlich den Unterfänger in Anwendung bringen und der Hecht lag im Boot.

Er schlug umher und ich fürchtete schon, daß er wieder ins Wasser schnellen könnte. So warf ich denn flink einen alten, zum Zille waschen bestimmten Sack über ihn und hielt den Ungebärdigen fest. Nachdem er durch den Todeshieb meines Onkels endgültig gesichert war, ruderten wir trotz Regen und Finsternis wohlgenut und froh unserem Anlageplatz zu. Dort wurde das Gewicht des Hechtes geschätzt. Zwei-Kilogramm-Hechte hatte mein Vater schon etliche Male gefangen, aber dieser war weitaus größer: Er wog das nach meinen damaligen Ansichten enorme Gewicht von vier Kilogramm und zwanzig Dekagramm.

Vaters Freude kann sich jeder Petrijünger vorstellen, wenn er in Betracht zieht, daß dies sein erster Vier-Kilo-Hecht war.

Emil Chwatal

Die Kapitale

Es war im Hochsommer 1941. Die nachfolgende Begebenheit trug sich im Oberlauf der Mürz unterhalb der kleinen Ortschaft Frein zu. Die herrliche Landschaft im oberen Mürztal zählt wohl zu den schönsten Gegenden Österreichs. Folgt man der Mürz von Frein flußabwärts, so gelangt man ungefähr nach einem Kilometer zu einem Stausee mit einer anschließenden Wehranlage. Weiter stromabwärts kommt man durch gewaltige Felsenschluchten zu einem Wasserfall, dem die Sage den Namen „Totes Weib“ gegeben hat. Straße und Fluß führen kurvenreich durch diese romantische Gegend.

Das Wasser war zur damaligen Zeit gut besetzt, wenngleich auch Forellen oder Äschen mit mehr als einem halben Kilogramm zu den Seltenheiten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Koblitz Eugen

Artikel/Article: [Jugenderinnenmgen 275-276](#)